

mit Eisenspitze und einer Steuervorrichtung aus Vogelfedern, der mit einer spitzen Tüte aus Palmenblatt versehen ist. Die stark bitter schmeckende, schäumende Lösung des Giftes wurde an Fröschen geprüft. Es zeigte am Herzen typische Giftwirkungen. Die chemische Untersuchung ergab, daß die wirksame Substanz kein Glykosid, sondern ein Alkaloid, wahrscheinlich Erythrophlein, enthielt. Eine Pikrotoxinwirkung ließ sich nicht feststellen. Die minimale tödliche Dosis für Temporarien betrug 21,6 mg/kg. Weiter wurde ein Gift aus Blasrohrpfeilen aus Holländisch-Borneo und ein weiteres aus Britisch-Borneo untersucht. Sie enthielten als Hauptbestandteil wahrscheinlich den Saft von *Antiaris toxicaria* und zeigten typische Herzwirkung. Die minimale tödliche Dosis betrug hier nur 3 mg Rohgift/kg. Ein weiteres, unzweifelhaft *Antiaris* enthaltendes Upaspfeilgift zeigte sich außerordentlich giftig, hier betrug die minimale tödliche Dosis nur 1,17 mg/kg Temporaria. Die Wirkung des letztgenannten, von dem schwedischen Forschungsreisenden Mjöberg 1927 nach Stockholm gebrachten Upasgiftes ist nach Verf. ganz erstaunlich. [Skand. Arch. Physiol. (Berl. u. Lpz.) **55**, 230 (1929); **68**, 202 (1934) u. **70**, 102 (1934).] Flury (Würzburg).

Plötzlicher Tod.

Stefan, Hermann: Über den plötzlichen natürlichen Tod infolge hochgradiger Erregung bei akuten Psychosen ohne wesentliche anatomisch nachweisbare Ursache. II. Mitt. Z. Neur. **152**, 480—482 (1935).

Es kommen bei Geisteskranken Todesfälle vor, die durch den Sektionsbefund nicht erklärt werden können. Stefan fand in solchen Fällen mehr oder weniger ausgeprägten Status thymolympathicus, „endokrine Störungen und physiologische Ausnahmezustände wie Menstruation und Verdauung“. Er nimmt an, daß hier der Tod mit Überempfindlichkeit der Vaguszentren zu erklären ist. Ergebnisse experimenteller Untersuchungen sprechen dafür, daß vom zentralen Nervensystem über die Herznerven Herzflimmern zustande kommen kann, das den Tod herbeiführt. (Vgl. diese Z. **25**, 11.) Seelert (Berlin-Buch).

Rooks, Gerhard: Selbstmord durch Erhängen oder Mord mit darauffolgendem Aufhängen der Leiche? (Gerichtsärztl. Inst., Univ. Tartu-Dorpat.) Arch. Kriminol. **97**, 104—109 (1935).

Verf. teilt einen sehr instruktiven Fall mit, bei dem nach Mord durch Erhängen die Frage des Selbstmordes durch Erhängen zu erläutern war. Der Sohn hatte der Mutter eine Riemenschlinge von hinten über den Kopf geworfen, diese sofort zugezogen. Die Mutter wehrte sich nicht, gab auch keinen Laut. Der Sohn hielt die Mutter für tot, bemerkte aber, daß der Riemen vorn über dem Mund zusammengezogen war. Daraufhin wurde der Riemen um den Hals gelegt und von neuem zugezogen. Die Leiche wurde an einer Leiter zunächst zu hoch aufgehängt und es wurde dann versucht, durch Danebenstellen einer anderen Leiter ein Selbsterhängen möglich zu gestalten.

Nippe (Königsberg i. Pr.).

Grzywo-Dąbrowski, W.: Ertrinkungstod. IV. Mord, Selbstmord oder Zufall? Mord mit postmortaler Versenkung der Leiche im Wasser. Czas. sąd.-lek. **4**, 243 bis 273 (1935) [Polnisch].

Obige Mitteilung bildet den 4. Teil einer Arbeit über die Unterscheidungsweise des Selbstmordes von Mord oder Zufall. In obiger Mitteilung bespricht Verf. an der Hand seiner Statistik alle diagnostischen Merkmale, die den Ertrinkungstod beweisen, sodann alle jene Umstände, die bei der Beurteilung der Schuldfrage von Belang erscheinen. Zuletzt werden 5 Fälle aus eigener Erfahrung angeführt, in welchen es sich um die Feststellung handelte, ob eine zufällige Ertrinkung oder Erwürgen mit postmortaler Versenkung der Leiche im Wasser, ob ein zufälliger oder verbrecherischer Tod im Brunnen und in 3 anderen Fällen, ob Selbstmord oder Mord durch Ertrinken vorlag. (Vgl. diese Z. **25**, 132.) L. Wachholz.

Theben, Alexander: Über atypisches Erhängen. (Inst. f. Gerichtl. Med., Univ. Münster i. W.) Münster i. W.: Diss. 1935. 19 S.

Beim atypischen Erhängen liegt nach Verf. der Knoten nicht in der Mitte des Nackens, und der Körper schwebt nicht frei. Diese Fälle sind keine Seltenheiten, häufiger sind darunter Fälle zufälligen Erhängens. Eine eigene Beobachtung des

Verf. ist folgende. Ein Dieb war durch das Oberlichtfenster eines Lagerraumes eingestiegen, nachdem er ein innen davor befindliches Drahtgeflecht entfernt und zwei davor befindliche Eisenstäbe etwas auseinandergebogen hatte. Als er den Raum mit gefüllten Taschen wieder verlassen wollte, brachte er wohl die Beine, dann Unter- und Oberkörper hindurch, dagegen wurde beim Herabrutschen der Rock mit den gefüllten Taschen von den Eisenstäben bis in Kopfhöhe zurückgeschoben, so daß bei weiterem Versuch, den Kopf durch die Öffnung zu zwingen, dieser nunmehr fest eingeklemmt wurde. In dieser Lage wurde der Mann gefunden, an der Halsseite zwischen Kehlkopf und Zungenbein zeigte die Haut den typischen Eindruck der einen Eisenstange.

Giese (Jena).

Domenici, Folco: Sulla morte per emorragia. III. Il comportamento dei visceri, considerati come depositi di sangue, nella morte per emorragia. (Über den Tod durch Blutung. Das Verhalten der Eingeweide, als Blutniederlagen betrachtet, beim Tod durch Blutung.) (*Istit. di Med. Leg. ed Infortunist., Univ., Pavia.*) Haematologica (Pavia) Arch. 17, 1—24 (1936).

Verf. studiert obiges Problem, indem er das Verhalten des aktiv kreisenden Blutes, unter verschiedenen Bedingungen beobachtet, betrachtet, im Vergleich mit jenem, das in den Niederlageorganen enthalten ist. Versuchstiere waren Hunde: die untersuchten Organe waren Lungen, Leber, Nieren, Milz, Darm. — Nach einer fleißigen Darstellung des Problems und nach der Schilderung der angewandten Methode kommt Verf. zu folgenden Schlüssen: Beim Blutungstod beobachtet man einen Herzschlag aus leeren Hohlräumen, dessen Dauer bei der Darreichung von Morphinum verlängert wird. Durch diesen leeren Herzschlag kann man die subendokardialen Ekchymosen erklären. Der Tod bei Blutung erfolgt nicht durch hämorrhagischen Shock, sondern durch absoluten Mangel der Blutmasse. — Wenn man nun die Niederlageorgane betrachtet, beobachtet man, daß die Menge des verlorenen Blutes oft größer ist bei den mit Morphinum als bei den mit Adrenalin behandelten Tieren: doch die Organe der ersteren enthalten größere Blutmengen als jene der zweiten. Man muß wohl annehmen, daß bei der Behandlung mit Adrenalin ein Teil des Blutes nicht in den Blutkreislauf passiert, sondern in andere Gefäßbezirke der Eingeweide wandert. Romanese (Turin).

Beck, Alex: Kritisch-kasuistische Beiträge zum Elektrizitätstod nach dem Material des gerichtlich-medizinischen Instituts der Universität München. München: Diss. 1935. 43 S.

Verf. teilt 42 Todesfälle infolge elektrischer Durchströmung aus den Protokollen des gerichtlich-medizinischen Instituts der Universität mit. Eingangs der Arbeit werden die verschiedenen Theorien des Stromtodes erörtert, und es wird am Schluß der Arbeit festgestellt, daß eine einheitliche Erklärung des inneren Geschehens bei der Einwirkung des elektrischen Stromes bis jetzt noch nicht vorliegt. Anschließend an die Fälle, die hinsichtlich Vorgeschichte, Umstände bei dem Unfall bzw. Selbstmord und anatomischem Befund dargestellt sind, behandelt Verf. die Frage der Feststellung eines elektrischen Todesfalles, wobei er die bekannte Einteilung von Jellinek vornimmt. Hinsichtlich des Status lymphaticus nimmt Verf. den Standpunkt ein, daß eine besondere Gefährdung bei solcher Konstitution nicht abzulehnen sei. In etwa der Hälfte der Fälle wurden sonstige krankhafte Veränderungen, besonders auch des Herz- und Gefäßapparates, festgestellt. Auch starke Magenfüllung und Verdauungszustand des Darmes wurde häufig gefunden. Auch eine Statistik über Lebensalter, Stromart und tödlichen Ausgang ist in der Arbeit enthalten. Walcher.

Leichenerscheinungen.

Goeters, Walter: Untersuchungen über die Keimflora von Leichenlungen unter besonderer Berücksichtigung der Pneumokokken. Klin. Wschr. 1936 I, 117—118.

Einleitend werden die Beziehungen der verschiedenen Pneumokokkentypen zu den einzelnen Formen der Pneumonien nach der Literatur erörtert. Dann werden die